

Aus dem Leben junger Frauen

Die Schweizer Bestsellerautorin Susanna Schwager stellte am Wochenende ihr neues Buch, «Das halbe Leben – Junge Frauen erzählen», in Walenstadt vor. Die gemeinsame Veranstaltung des Kulturkreises und der Bibliothek Walenstadt liess das Publikum in die vielfältigen Welten junger Schweizerinnen eintauchen.

von Florin Zai

Fäden werden zusammengesponnen, woraus Stoffe gewoben werden, die schlussendlich zu jeder denkbaren Form weiterverarbeitet werden können. Mit dem Museumblickel in den Räumlichkeiten der ehemaligen Weberei hätte der Ort für Susanna Schwagers Lesung passender fast nicht sein können, wie die Moderatorin Brigitte Aggeler zu Beginn feststellte: Denn wie auch das Leben seine Fäden in bunter Vielfalt zusammenwebt, formt Susanna Schwager daraus ihre Texte. Dass die Autorin ihr Handwerk versteht, mit ihrer «O-Ton-Literatur» sogar ein eigenes Genre schafft, zeigte sich dem Publikum mehr als deutlich. Während 45 Minuten nahm Schwager das Publikum mit in die Welt junger Frauen und konfrontierte es dabei mit einer geballten Ladung Lebensfreude, Frische, aber auch mit Rückschlägen und Tiefen.

Von Träumen und Ängsten

Auch wenn Schwager die Geschichten schreibt, sind es die jungen Frauen, die sie erzählen. Zum einen ist da Tusha, eine 21-jährige Lernende, die es liebt, in den Himmel zu blicken, diesen zu fotografieren und sich der Weite hinzugeben. Tusha, die positiv denkt, selbst wenn ihr Vater auf ihre Pflege angewiesen ist, die voller Tatendrang ist, aber insgeheim den Wunsch hegt, einen Mann zu heiraten, Kinder zu kriegen, ein bisschen zu arbeiten und das Leben in vollen Zügen zu geniessen. Es ist die 28-jährige Steff, Rapperin, die über den Überfluss und den Stress unserer

Sie webt ihre Texte aus Fäden von Lebensgeschichten.

Leistungsgesellschaft philosophiert, zum Schluss kommt, dass wir zu oft vergessen, wie es ist, nichts zu haben, dass wir das Zwischenmenschliche, das Herz, vergessen. Steff, die daran appelliert, Mut zu erproben, statt Angst zu bekämpfen, und die voller Spannung jeden Tag etwas über das grosse Rätsel des Lebens und Liebens lernt.

Weiter ist es die 27-jährige Magdalena, die als Stadtpflanze aufs Land zieht, es aber nicht schlimm findet, in der



Wenn junge Frauen erzählen: Brigitte Aggeler (links) führte durch Susanna Schwagers (rechts) Lesung aus ihrem neuen Buch. Bild Florin Zai

Fremde fremd zu sein, sondern daheim nicht daheim zu sein. Magdalena, die sich beim Schneeschaukeln Muskelkater holt, sich von einem Einheimischen erklären lässt, dass es mit etwas Seife auf der Schaufel besser geht und die diese Hilfsbereitschaft schätzt. Die 37-jährige Simone, die sich als OL-Weltmeisterin gewohnt ist, Misstritte zu machen, danach wieder aufzustehen und die manchmal über Wurzeln am Boden stolpert, weil sie sich auf die Karte und den Horizont konzentriert. Es ist auch die 34-jährige Aniya, Boxweltmeisterin, die trotz des Boxens häufig Angst hat, gerade wegen der Angst boxt und die überzeugt ist davon, dass die Angst älter ist als sie selbst. Sie erzählt von ihrem Grossvater, der als deutscher Soldat Stalingrad überlebt hat und der nur lebend aus der Kriegsgefangenschaft entkommen konnte, weil sich ein Mädchen namens Aniya um ihn gekümmert hatte.

Spiegelbild einer Generation?

Ausserdem ist es die 24-jährige Pflegefachfrau Laura, die nach vielen Umzügen und einem Exkurs in die Stadt wieder im Tal wohnt, in dem sie aufgewachsen ist, weil sie das Grün um sich herum braucht. Laura, die ihre Herkunft verstehen will, die nichts von

Gewisse Wünsche gehen in Erfüllung, bevor man sie wünschen kann.

Schulduzuweisungen hält und die trotz gescheiterten Versuchen hofft, eines Tages mit ihrem leiblichen Vater ein klärendes Gespräch zu führen. Es ist die 39-jährige Mona, Moderatorin, Journalistin und Mutter, die feststellt, dass Männer in einer Multioptionsgesellschaft alle Möglichkeiten haben und diese leben können, wenn sie wollen, während Frauen in Sachen Kinderkriegen ab einem gewissen Punkt keine Wahl mehr haben. Mona, die keine Energie hat für neurotische Selbstfindung und den Druck zur permanenten Lebensoptimierung nicht verspürt. Zuletzt ist es die 21-jährige kaufmännische Angestellte und Mutter Marina, die studieren wollte, ihren Mann fürs Leben traf und dann doch nicht so viel studiert hat. Marina, die durch den positiven Schwangerschaftstest erst lernte, dass gewisse Wünsche erst in Erfüllung gehen, bevor man sie überhaupt wünschen kann.

Wie schafft es die Autorin, dass sich ihre Gesprächspartnerinnen sich ihr gegenüber so öffnen? Susanna Schwager geht ohne Fragenkatalog ins Gespräch und arbeitet ihre Texte aus einem Dialog heraus. Dabei ist ihr wichtig, dass sie die Farben des sprachlichen Fingerabdrucks ihres Gegenübers möglichst einfängt. Schwager ist sich bewusst, dass ihre Texte nicht repräsentativ sind für die Gesellschaft, da sie sehr zufällig vorgeht. Repräsentativ für den Prozess ist aber die Tatsache, dass das Buch nur sieben Texte umfasst und drei Frauen ihren Text nicht freigeben wollten. Die Autorin hätte die Texte ersetzen können, doch sie wollte zeigen, dass sich gerade junge Frauen nach wie vor keine Fehlritte leisten wollen und mit Angst in die Zukunft blicken.

Ist es ein Zufall, dass bei diesem Buch zum ersten Mal Texte nicht freigegeben werden und dann gleich dreimal? – Unwahrscheinlich, meint die Autorin. Die Lesung liess das Publikum über ebensolche Fragen aus dem Blickwinkel junger Frauen nachdenken, was gut ankam. Zurecht zeigte sich Claudia Willi von der Bibliothek Walenstadt stolz, Susanna Schwager mit ihrem druckfrischen Buch nach Walenstadt gebracht zu haben.